

René Descartes (1596-1650)

Meditationen über die Grundlagen
der Philosophie (1641)

Geistes- bzw. wissenschaftsgeschichtlicher Hintergrund

Entwicklung der modernen Naturwissenschaft (speziell der Physik/Mechanik) in
Abgrenzung von der mittelalterlich-scholastischen Naturphilosophie

Nikolaus Kopernikus (1473-1543)

Heliozentrisches Weltbild

Galileo Galilei (1564-1642)

Astronomische Entdeckungen,
die die kopernikanische Theorie
stützen (z.B. Jupitermonde,
Venusphasen)
Fallgesetze

Johannes Kepler (1571-1630)

Keplersche Gesetze über
Planetenbahnen

Isaac Newton (1642-1727)

Axiome der Mechanik,
Trägheitsprinzip; Ableitung
der Keplerschen Gesetze und der
Fallgesetze aus dem Newtonschen
Gravitationsgesetz

Die neue Naturwissenschaft ist

- mathematisch
- experimentell
- idealisierend

Descartes' Überlegungen zielen u.a. darauf ab, die mathematische/geometrische Beschreibbarkeit der Natur philosophisch zu begründen.

1. Meditation

- Ziel: „für etwas Unerschütterliches und Bleibendes in den Wissenschaften festen Halt schaffen“ (1)
- Methode: Nichts voraussetzen, was nicht absolut gewiss und unbezweifelbar ist (universeller Zweifel)
- Bezweifelt werden kann
 - alles, was Gegenstand der sinnlichen Wahrnehmung ist; **Argument der Sinnestäuschung**
 - dass die eigenen Bewusstseinszustände von etwas Realem außer mir handeln; **Traumargument**
 - die Existenz einer Außenwelt, ferner die Geltung mathematischer Sätze; **Argument vom bösen Dämon**

2. Meditation

- Sicherer, nicht sinnvoll bezweifelbarer Ausgangspunkt des Denkens: **Ich existiere**.
- Das ist selbst dann nicht bezweifelbar, wenn ich in Betracht ziehe, dass es einen allmächtigen Betrüger geben könnte, der mich zu täuschen versucht.
- Sicher: Ich existiere als **denkendes Wesen**. Die Existenz meines Körpers ist dagegen noch ungewiss.
- Erkenntnis ist eine Angelegenheit des Verstandes, nicht der Sinneswahrnehmung oder der Einbildungskraft (**Wachs-Beispiel**).

3. Meditation

- Wahrheitskriterium: **Klarheit und Deutlichkeit** (Dass ich existiere, halte ich deshalb für wahr, weil es mir absolut klar und deutlich ist.)
- Noch unsicher: Existenz einer Außenwelt; mathematische Wahrheiten
- erster Beweis eines **Gottes, der kein Betrüger ist**: Beweis geht von der Vorstellung eines Gottes in mir aus und läuft über die Annahme von Graden objektiver und formaler Realität (Bedeutungsgehalt von Vorstellungen, Sachgehalt von Entitäten in der Welt)
- Dieser Gott verbürgt letztlich die Existenz einer Außenwelt und die Geltung mathematischer Wahrheiten.

4. Meditation

- Wie sind **Irrtümer** möglich, wenn meine Urteilskraft von Gott stammt und Gott kein Betrüger ist?
- Ich habe die **Freiheit, einen falschen Gebrauch von meiner Urteilsfähigkeit zu machen**; insbesondere Urteile über etwas zu zu fällen, was mir nicht klar und deutlich ist.
- Es ist möglich, dass Gott mit meinen Irrtümern Zwecke verfolgt, die ich nicht verstehen kann (**Theodizee**).

5. Meditation

- Klar und deutlich an meinen Vorstellungen von Dingen der Außenwelt sind Eigenschaften wie **Ausdehnung, Größe, Gestalt, Lage, Ortsbewegung, Dauer** (1). D.h. diejenigen Eigenschaften, die **mathematisch bzw. geometrisch erfassbar** sind.
- ontologischer Gottesbeweis

6. Meditation

- Für die **Existenz einer äußeren Körperwelt** wird auf zwei Weisen argumentiert: Über die Funktion der Einbildungskraft (Schluss auf die beste Erklärung, 1-3) und darüber, dass ich die starke Neigung habe, meine Sinnesempfindungen auf die Einwirkung äußerer Objekte zurückzuführen, und Gott mich darin nicht täuschen kann (10).
- Auch in undeutlichen Erkenntnissen (über Farben, Kälte etc.) steckt etwas Wahres.
- Argument für den **Leib-Seele-Dualismus** (9)
- enge Verbindung zwischen Körper und Geist: „Einheit“ (13)

6. Meditation (II)

- primäre Rolle der Sinnesempfindungen: zeigen an, was dem Körper zuträglich ist; sind allerdings auch darin fehlbar (Fall des Wassersüchtigen)
- Fehlbarkeit wird auf Struktur der eigentlich guten Konstruktion zurückgeführt
- Auflösung des **Traumarguments**: der Unterschied zwischen Träumen und Wachen ist, dass „meine Träume sich niemals mit allen übrigen Erlebnissen durch das Gedächtnis so verbinden, wie das, was mir im Wachen begegnet“. (24)
- Generell: **Zuverlässigkeit meines Erkenntnisvermögens**, wenn ich nur genau genug prüfe (Gott ist kein Betrüger). (24)